

Adolf von Waldeck, bearbeitet von Nathalie Kruppa (Germania Sacra. Biographische Einzelstudien), <https://doi.org/10.26015/adwdocs-2524>, 2. Aufl., Göttingen 2023.

Adolf von Waldeck, Domkanoniker in Hildesheim (1309),
Domkanoniker in Minden (1319–1337), Domkanoniker in Münster (1340),
Domkanoniker in Lüttich (1342)

Adolf von Waldeck wird in der Literatur als Hildesheimer Domkanoniker der Zeit zwischen 1290 und 1345 geführt.¹ Tatsächlich ist er nur in einer einzigen Urkunde seines Bruders Heinrich IV. von Waldeck (1305–1344) von 1309 als solcher nachzuweisen. Er ist als erster Zeuge (*Dominus Adolphus de Waldecke canonicus Hildensemensis*) vor seinem Bruder Everhard (Eberhard), später Mindener Domkanoniker (1319–1337), genannt.² Daneben war er mit seinen Bruder Everhard und seinem Onkel Gottfried, späterer Mindener Bischof (1304–1324), Kanoniker in Fritzlar zwischen 1309 und 1348.³ In Minden ist er ebenfalls nachzuweisen. Er gehörte 1324 zu den Wählern Bischof Ludwigs von Braunschweig (1324–1346) und den Unterzeichnern des Wahlberichts an den zuständigen Kölner Erzbischof.⁴ Als Domherr in Utrecht ist er u. a. 1321 nachgewiesen.⁵

-
- 1 DRÄGER, Mindener Domkapitel, S. 77; KOHL, Domstift 2, S. 492f., zitiert Dräger; nicht bei LAMAY, Domkapitel, und den älteren Kapitelsverzeichnissen.
 - 2 Johann Adolph Theodor Ludwig VARNHAGEN, Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte 2: Urkundenbuch, Göttingen 1825, S. 129–132 (1309 Juni 11).
 - 3 DEMANDT, Fritzlar, S. 493f. Nr. 146.
 - 4 WUB 10 S. 325–327 Nr. 928 (1324 Juni 18), S. 327–329 Nr. 929 (1323 [Juni 18]): *Ego Everhardus de Waldecke, thesaurarius, nomine procuratorio fratris mei Adolphi predictis interfui et in dictum dominum Lodewicum consensi ac eum elegi...*
 - 5 WUB 9 S. 988 Nr. 2054 = Urkunden Oelinghausen, S. 112 Nr. 249 (1321 Dezember 30). Den Europäischen Stammtafeln N. F. 1,3, Taf. 326, zufolge soll

1340 ist er einmalig als Domkanoniker in Münster belegt.⁶ 1342 kommt er noch als Lütticher Domkanoniker vor, was durch eine Supplik von 1349 bestätigt wird. In dieser soll sein Kanonikat *per obitum* neu verliehen werden.⁷ Angesichts der nur bruchstückhaften Überlieferung zur Adolf von Waldeck ist ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit/seines Lebens nicht zu erkennen, was bereits Karl Ernst Demandt für Fritzlar konstatierte. Gestorben ist er am 25. Mai 1348, wie das Fritzlarer Necrolog zeigt;⁸ im Hildesheimer und in den Mindener Domnecrologien ist er hingegen nicht eingetragen. – Adolf von Waldeck war ein Sohn Graf Ottos I. von Waldeck (1267–1305) und der Sophia von Hessen († 1331). Zusammen mit seinem bereits erwähnten Bruder Everhard war er in Fritzlar und in Minden bepfündet.

Quellen und Literatur

Johann Adolph Theodor Ludwig VARNHAGEN, Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte 2: Urkundenbuch, Göttingen 1825. – Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv 3: 1342–1352, bearb. von Heinrich Volbert SAUERLAND (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 23), Bonn 1905. – Georg LAMAY, Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter, Bonn 1909. – OTTO, RggEbMz: Die Regesten der Mainzer Erzbischöfe, URI: <https://www.ingrossaturbuecher.de/index.php?id=209> (16.11.2022). – Wilhelm DRÄGER, Das Mindener Domkapitel und seine Domherren im Mittelalter, in: Mindener Jahrbuch 8 (1936), S. 1–119. – Westfälisches Urkundenbuch 9: Die Urkunden des Bistums Paderborn

er 1304 Domscholaster in Utrecht gewesen sein sowie Abt von Amay (1339–1346). Diese Ämter konnten bisher nicht verifiziert werden.

6 KOHL, Domstift 2, S. 492f.

7 OTTO, RggEbMz Nr. 4829 (1342 Juni 3), in: Die Regesten der Mainzer Erzbischöfe, URI: <http://www.ingrossaturbuecher.de/id/source/12601> (Zugriff am 17.02.2022); SAUERLAND 3 S. 297 Nr. 754 (1349 März 2).

8 DEMANDT, Fritzlar, S. 102: 1348 Mai 25 (*VIII Kal. Junii*): *obiit Adolfus de Waldeckin, canonicus*.

1301–1325, bearb. von Joseph PRINZ, Münster 1972–1993.– Westfälisches Urkundenbuch 10: Die Urkunden des Bistums Minden 1301–1325, bearb. von Robert KRUMBHOLTZ, 2., verb. und erg. Aufl. besorgt von Joseph PRINZ, Münster 1977. – Wilhelm KOHL, Das Bistum Münster 4: Das Domstift St. Paulus zu Münster 2 (Germania Sacra N. F. 17), Berlin/New York 1982. – Karl Ernst DEMANDT, Das Chorherrenstift St. Peter zu Fritzlar. Quellen und Studien zu seiner mittelalterlichen Gestalt und Geschichte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 49), Marburg 1985. – Die Urkunden des Klosters Oelinghausen. Regesten, bearb. von Manfred WOLF (Landeskundliche Schriftenreihe für das kurkölnische Sauerland 10), Fredeburg 1992.

Zugehöriger Datensatz in der Datenbank „Domherren des Alten Reiches“:
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-CANON-45076-001>